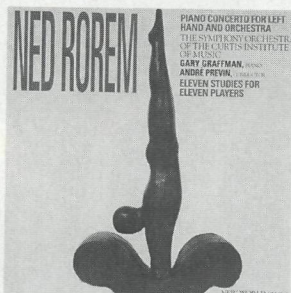




Aus Amerika.



Rorem, Klavierkonzert für die linke Hand, Eleven Studies for Eleven Players; Gary Graffman (Klavier), Symphony Orchestra of the Curtis Institute of Music, André Previn; *New World/Fono Münster CD 80445-2* (WD: 61'51") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Klar, etwas zu kühl.
Fertigung: Booklet nur englisch.

Rorem, Spring Music für Klaviertrio, **Baker**, Roots II, **Rochberg**, Summer 1990; Beaux Arts Trio; *Philips CD 438 866-2* (WD: 76'42") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Warm, angenehm durchsichtig.
Fertigung: Gut.

Harbison, Oboenkonzert, Sinfonie Nr. 2, **Sessions**, Sinfonie Nr. 2; San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt; *Decca CD 443 376-2* (WD: 72'48") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Klar, voll.
Fertigung: In Ordnung.
Vergleichseinspielungen: Sessions, Sinfonie Nr. 2 (New York Philharmonic Dimitri Mitropoulos; eri CD 573).

Ned Rorem zählt nicht zu den bekanntesten amerikanischen Tonsetzern hierzulande, wo aus der transatlantischen Weltgend in der Regel nur das Experimentelle oder das Kommerzielle wahrgenommen wird. Daß die Imitation europäischer Musik schon längst der Herausbildung einer – bei aller Vielfalt – amerikanischen Musik gewichen ist, läßt sich in Europa kaum anhand von relativ vereinzelter Plattenaufnahmen ausmachen. Produkte der einschlägigen Labels sind nur begrenzt verfügbar, und so freut es denn, daß auch einige der großen Firmen langsam Repertoire aus diesem Bereich unter die Leute bringen. Ned Rorem ist bisher nur mit zwei ambitionierteren Werken im Katalog vertreten gewesen, in beiden Fällen bei der DG: dem Violinkonzert mit Bernstein und Kremer, und „Tattoo“ unter Bernstein, mittlerweile wieder gestrichen. Rorem (Jg. 1923) hat sich in erster Linie als Liedkomponist profiliert, seine Musik ist auf Verständlichkeit aus und einer gewissen französischen Klarheit und Farbigkeit verpflichtet. Das geht aus den

KAMMERMUSIK



Sorgfältig und sensibel.



Arensky, Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 32, **Tschaikowsky**, Klaviertrio a-Moll op. 50; Yefim Bronfman (Klavier), Cho-Liang Lin (Violine), Gary Hoffman (Violoncello); *Sony Classical CD 53 269* (WD: 76'13") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Warm, klar, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Wie einst beim legendären Trio Rubinstein, Heifetz, Piatigorsky und viele Jahre später bei der Formation Ashkenazy, Perlman, Harrell, so scheinen sich nun wieder drei Solisten gefunden haben, die auch als Kammermusiker miteinander „können“. Der israelische Pianist Yefim Bronfman, der chinesische Geiger Cho-Liang Lin sowie der amerikanische Cellist Gary Hoffman – sie alle haben als Solisten einen Namen und spielen dennoch wie ein lange aufeinander eingespieltes Team. Solistische Eitelkeiten sind in dieser sehr geschlossenen und sensibel ausgehörchten Interpretation der beiden großen russischen Klaviertrios jedenfalls nicht zu erkennen. Die Klangbalance ist sehr sorgfältig austariert. Tschaikowskys Gedenkmusik für seinen Freund Nikolai Rubinstein wird virtuos und elegant, aber auch mit der nötigen Ruhe und Empfindsamkeit gespielt. Die Klangtechnik ist ausgezeichnet. Sie wirkt sehr natürlich und vermittelt ein warmes und gut definiertes Klangspektrum. *Peter Kerbusk*

1959/60 komponierten „Eleven Studies“ ebenso hervor wie aus dem Klavierkonzert für die linke Hand von 1991. Bei aller Verschiedenheit sind beide Stücke von einer ganz unvertrauten Leichtigkeit und Einfachheit geprägt, auf den Hörer bezogen und nicht monomanisch auf ihren Verfasser; sie sind nicht im Sinne eines „Neo“-Trends komponiert, sondern als erlebte Gefühle ohne künstliche Übersteigerungen – wenn jemand ein so schönes „Duet“ schreibt wie den Mittelsatz des Klavierkonzerts (1991), dann schwimmt er gegen den Strom und postuliert Zugänglichkeit in Klang und Form als überzeitliche Kategorie. Die Interpreten bei New World werden gut mit dieser Musik fertig, Graffman souverän, das Orchester eifrig bemüht. Darstellerisch könnte das Stück mehr Eindruck machen.

Souverän und klangvoll geht das Beaux Arts Trio mit den drei ihm gewidmeten Trios um, von denen sich diejenigen Bakers und Rochbergs im Bereich neoromantischen Komponierens bewegen. Das eklektische „Roots II“ greift immer wieder auf Ausdrucksmuster afro-amerikanischer Musik zurück. Gegenüber diesen etwas fadenscheinigen Tonverbindungen kultiviert George Rochbergs (Jg. 1928) drittes Klaviertrio „Summer 1990“ die große Geste. Auf dem stets präsenten Goldgrund europäischer Tradition zitiert der Komponist Erinnerungen an eine große Zeit, spricht sich klar aus, auch ohne wie Rorem Satzbezeichnungen wie Aubade, Toccata, Bagatelle ins Spiel zu bringen.

20 Jahre jünger als Rochberg und einer seiner Schüler: John Harbison, den man ebenfalls der Strömung eines undogmatischen, auf Tonalität bezogenen Komponierens zurechnen darf. Wie individuell und wie gut seine Musik ist, läßt diese Darbietung unter Herbert Blomstedts Händen nachempfinden. Ohne Koketterie schreibt Harbison ein Oboenkonzert, das in Aria, Passacaglia und Fantasia ein klassisches Muster nachvollzieht, aber moderne Ausdrucksmöglichkeiten der Oboe erkundet, Jazziges einbezieht, verschiedene Stile integriert.

Sinfonien sind in diesem Jahrhundert in Amerika viel geschrieben worden. Die Zweite John Harbisons folgt einem stimungsvollen Programm, will sich mitteilen und schafft dies auch überzeugend. Gewichtiger ist Roger Sessions Sinfonie Nr. 2 von 1944-46, absolute Musik von zwingender Individualität, die einzelne Sätze von über zehn Minuten zu tragen imstande ist. Und würde man die Kategorie „Fortschritt“ in der Musikgeschichte anerkennen, dann wäre Sessions Stück das modernste der CD; tut man das nicht, sondern hört einfach, dann sprechen alle auf diesen CDs vorgestellten Stücke urmusikalische Instinkte an.

Sören Meyer-Eller



Imponierende Leistung mit Schönheitsfehler.



Bach, Suiten für Violoncello solo Nr. 1-6 BWV 1007-1012; Ralph Kirshbaum (Violoncello); *Virgin/EMI 2 CD 5 45086 2* (WD: 141'07") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Sehr natürlich, rund, warm, präsent.
Fertigung: Kein Wort über den Interpreten im Booklet.

Ralph Kirschbaum, der 1946 in Texas geborene und mittlerweile in London lebende Cellist, hat eine ganze Menge zu diesen hochartifizialen Tanzsuiten zu sagen. Kirshbaum, der bei uns viel zu wenig bekannt ist, hat 1970 immerhin den Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb gewonnen. Bemerkenswert ist zunächst einmal sein auf einem Montagnana-Cello von 1729 produzierter, nobler, warmer Ton, der manchmal von ferne an den Klang einer Gambe erinnert. Dem von Suite zu Suite zunehmenden Schwierigkeitsgrad ist er in jedem Moment gewachsen; seine Intonation ist makellos, selbst in den extrem hohen Registern der sechsten Suite, die Bach ja eigentlich einer fünften Saite anvertraut wissen wollte. In den raschen Tanzsätzen überzeugt Kirshbaum zudem mit einem markant-federnden Strich, den ihm eine hervorragende Bogentechnik erlaubt. Er artikuliert überaus deutlich und musiziert Bachs Phrasen agogisch frei aus – freilich nie so exzessiv wie Casals. Und Kirshbaum hebt die rhythmischen Schwerpunkt-Verlagerungen wie etwa Hemiolien als kleine Überraschungsmomente pointiert hervor. Er trifft den Charakter der einzelnen Sätze jeweils genau; insgesamt ist seine Interpretation eher musikalisch als kopflastig und hält den unspektakulären Ansatz vom ersten bis zum letzten Takt durch. Da darf man dann auch so hörbar atmen, wie Kirshbaum das tut. Nicht zu entschuldigen ist jedoch ein anderer Mangel: In der Courante der dritten Suite gibt es im zweiten Satzteil einen hörbaren Schnitt (CD 1, Take 9 bei 2'06") – und peinlicherweise taucht er bei der Wiederholung an derselben Stelle erneut (bei 2'53") auf. So drängt sich der unschöne Verdacht auf, die Wiederholungen seien einfach nur Kopien des einmal Gespielten. Der Gegenbeweis läßt sich indes nur schwer erbringen, da Kirshbaum kaum dynamische Unterschiede macht. In mehreren Fällen habe ich jedoch zweifelsfrei Unterschiede in Agogik oder Auszierung zwischen Satzteilen und ihren Wiederholungen feststellen können.

Fridemann Leipold



Meisterhafte Kammermusiker.



Beethoven, Klavierquartett Es-Dur op. 16, **Schumann**, Klavierquartett Es-Dur op. 47; Emanuel Ax (Klavier), Isaac Stern (Violine), Jaime Laredo (Viola), Yo-Yo Ma (Violoncello); *Sony Classical CD 53339* (WD: 53'24") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Ungemein plastisch, räumlich, hell, transparent, klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Daß hier lauter erfahrene Kammermusiker zusammengekommen sind, merkt man in jedem Moment dieser Aufnahme. Zwar ist jeder der vier Amerikaner ein Individualist: Sei es der ein wenig robust aufspielende Bratscher Jaime Laredo oder der überaus souveräne Yo-Yo Ma, der seinem Cello wieder so herrlich-sonore Töne entlockt; oder der Pianist Emanuel Ax, der bei diesen halben Klavierkonzerten die Hauptlast zu tragen hat – und doch mit klarer Artikulation und hoher Anschlagkultur seinen Part scheinbar mühelos bewältigt. Besonders anrührend aber ist die Begegnung mit dem über 70jährigen Isaac Stern, der mit seinem feinen, singenden Ton einmal nicht den Ensembleklang dominiert; winzige Intonationstrübungen fallen da kaum ins Gewicht.

Vier große Namen – und doch geriert sich keiner als „Star“. Was an dieser Einspielung so überzeugt, ist dieses ideale Aufeinanderhören, dieses Geben und Nehmen, das echte Kammermusik erst ausmacht. Wunderbar wechseln sich die Stimmen ab; der eine tritt zurück, wenn der andere das Thema aufnimmt. Das wirkt alles sehr organisch, und auch die Tempi sind jederzeit ausgewogen, den musikalischen Formverläufen angemessen. Klar sind die stilistischen Unterschiede dieser beiden wenig bekannten Es-Dur-Werke herausgearbeitet: Beethovens sehr klassische Strukturen und Schumanns weich-fließende Linien. Der Klang wirkt ungemein plastisch und realitätsnah, die dynamische Bandbreite ist sehr groß.

Fridemann Leipold

Heidelberger Mozartwochen

28. August – 2. Oktober

- Sinfoniekonzerte
- Kammerkonzerte
- Chorkonzerte
- Liederabende
- Matinéen
- Klavierabende
- Jazz
- Kabarett
- Rudolf Buchbinder
- Leonid Chizhik
- Duo Tedesco
- Kölner Saxophon Mafia
- Elisabeth von Magnus
- Musica Antiqua Köln
- Philharmonische Cellisten Köln
- Anton Steck
- Christian Zacharias
- Ruth Ziesak u.v.a.

und mit dem
Schlierbacher Kammerorchester
 Leitung: Thomas Fey

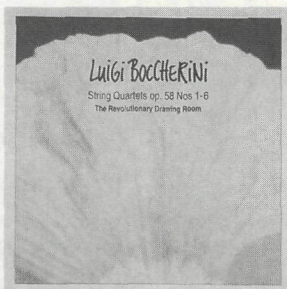
Festivalbüro:
 Tel. 0 62 21/80 30 00, Fax 80 52 22
 Information und Vorverkauf:
 Tel. 0 62 21/80 90 80, Fax 80 53 74

in Zusammenarbeit mit

Prinz
 MEDIENHAUS
 MANNHEIM



Willkommene
Repertoirebe-
reicherung in
musterhafter
Darstellung.



Boccherini, Streichquartette op. 58 Nr. 1-6; The Revolutionary Drawing Room; cpo/jpc 2 CD 999 070-2 (WD: 110'49") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Natürlich, offen, räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Ein Blick in den Bielefelder Katalog zeigt, daß Boccherinis Opus 58 mit seinen sechs Streichquartetten nicht verzeichnet ist. Die Lücke wird jetzt mit dieser hochkarätigen Interpretation geschlossen.

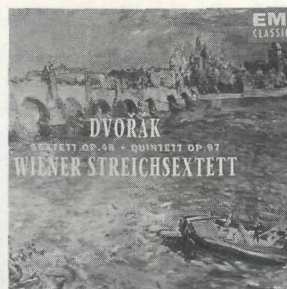
Vier exzellente Konzertmeister und Stimmführer aus den besten Londoner „Originalklang“-Ensembles – wie der Hanover Band oder der Academy of Ancient Music – haben sich vor drei Jahren unter einem abenteuerlichen Namen zusammengefunden, um sich mit ihren alten Instrumenten der Kammermusik aus der Zeit der großen Revolutionen zwischen 1789 und 1848 anzunehmen. Es ist das Verdienst des cpo-Labels, die Künstler mit einem Exklusivvertrag für diese Kassette und noch weitere Einspielungen mit Boccherini- und Donizetti-Streichquartetten gewonnen zu haben.

Die Darstellung aller sechs Quartette sprüht von Leben und Temperament, läßt der melodischen Struktur ihre natürliche Maserung und vermeidet bewußt Geglättetes, Poliertes. Das Zuhören wird zur kurzweiligen Freude, auch wenn die musikalische Substanz nicht in allen Stücken gleiches Gewicht hat. Man darf auf weitere Aufnahmen dieses Ensembles gespannt sein.

Diether Steppuhn



**Dvořák's
Ehrenrettung.**



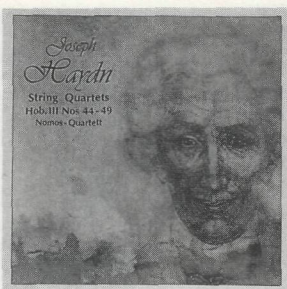
Dvořák, Sextett für zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Violoncelli A-Dur op. 48, Quintett für zwei Violinen, zwei Bratschen und Violoncello Es-Dur op. 97; Wiener Streichsextett; EMI CD 7 54543 2 (WD: 66'58") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Durchsichtig und offen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Quintett: Smetana-Quartett (Denon CD 72507).

Für das Wiener Streichsextett sind beide Werke, Dvořáks einziges Streichsextett von 1878 wie das fünfzehn Jahre später entstandene letzte der drei Streichquintette, rhythmisch pointierte, melodienselige Kompositionen, in denen sich slawische Schwermut allenfalls mit klassizistischer Grazie offenbart. Diese Grundhaltung setzt das Ensemble mit schlanker, aber keineswegs dünner Tongebung bruchlos um, und es erzielt ein ausgesprochen homogenes Spiel, wie es auch bei den etabliertesten Quartettensembles nur selten anzutreffen ist. Die sechs bzw. fünf Streichinstrumente klingen wie ein einziges Superinstrument. So tritt im Opus 97 das Cello in seiner solistischen Variation des dritten Satzes (Tema con variazioni) nur soweit aus den Tremolo-Akkorden der begleitenden Streicher heraus, wie es unbedingt notwendig ist. Das verstärkte Smetana-Quartett spielt demgegenüber mit mehr Vibrato und Detailverliebtheit und ohne eine derart konsequente rhythmische Pointierung. Dieses höchst ausgefeilte, durchsichtige Miteinander-Musizieren der Wiener fesselt den intellektuellen Zuhörer über das erleichterte Nachvollziehen kontrapunktischer Strukturen und nicht über die Brillanz oder gar Sentimentalität des schönen Details. Den Wienern gelingt so Dvořáks Ehrenrettung vor den Verfechtern kammermusikalischen Tiefgangs.

Martin Elste



**Fällige Neu-
aufnahme.**



Haydn, Streichquartette op. 50 Nr. 1-6 Hob. III: 44-49 (Preußische); Nomos-Quartett; cpo/jpc 2 CD 999 218-2 (WD: 147'46") DDD
Aufnahmedatum: 1992, 1993
Klangbild: Natürlich, klar.
Fertigung: Einwandfrei.

Obwohl Haydns Quartette ohne Zweifel die stilistische Basis der Gattung darstellen, werden sie von den Profis immer noch ziemlich vernachlässigt. Zwar schreitet das ungarische Kodály-Quartett mit seiner Gesamtaufnahme für das Label Naxos zügig voran. Gleichwohl sind selbst zentrale Werke wie die 1786 entstandene Werkgruppe op. 50, bekannt unter dem Namen „Preußische Quartette“, im Katalog sträflich unterrepräsentiert. Abhilfe schafft nun cpo. Im Vergleich zur Naxos-Serie fällt bei der cpo-Produktion zunächst einmal das hohe editorische Niveau angenehm auf. Das umfangreiche Textheft ist gut gegliedert, vorzüglich aufbereitet und bietet alle notwendigen Informationen. Als Interpreten kommen vier junge deutsche Musiker zu Wort, die sich vor zehn Jahren zum Nomos-Quartett zusammengeschlossen haben. Nachdem sich die Nomos-Spieler zunächst mit zeitgenössischen Werken einen Namen gemacht haben, greifen sie nun sehr erfolgreich auf die Ursprünge der Gattung zurück. Das Ensemble hat ein sympathisches, kerniges Timbre, das Spiel ist temperamentvoll und flexibel. Die Tempi stimmen, die Musiker setzen klare Akzente, und sie nehmen die oft unterschätzte Musik hörbar ernst. Der Klang ist etwas kompakt, aber transparent und natürlich. Kurz: eine begrüßenswerte Neuaufnahme, die eigentlich schon lange fällig war.

Peter Kerbusk

PREISGEKRÖNT

CARMINA QUARTET



TOURNEE-DATEN

- | | |
|-----------|---------------------------|
| 1. Sept. | Stuttgart |
| 4. Sept. | Schubertiade Hohenems (A) |
| 21. Sept. | Leipzig |
| 23. Sept. | Fulda |
| 24. Sept. | Bad Aibling |
| 18. Okt. | Zürich |
| 27. Okt. | Mainz |
| 28. Okt. | Konz |
| 29. Okt. | Edenkoben |
| 30. Okt. | Grafchaft Holzweiler |

DENON®



CO-75756

GRAMMY
NOMINATION
1993 (LONDON)

CO-75164

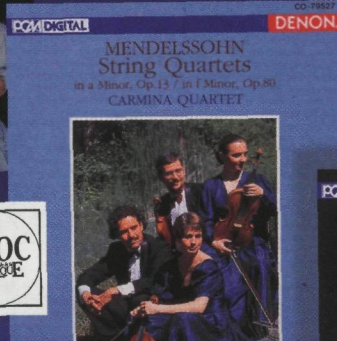
NEUHEIT



CO-75970



CO-79527



CO-79462



GRAMMY
NOMINATION
1992 (LOS ANGELES)



THE FIRST NAME IN DIGITAL RECORDING

DENON ELECTRONIC GmbH
Halskestrasse 32, 40880 RATINGEN
Telefon: 024102-49850 Fax: 472600

NIPPON COLUMBIA Co. Ltd.
14-14, Akasaka, 4-Chome
Minato - Ku, TOKYO 107